



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Thurm, Stephan: Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs. I.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs, *)

herausgegeben von

Stephan Thurm.



I.

Der absolvierte Student und der Bauerbursche als Rekruten. — Der freundschaftliche Korporal und die erste Nacht in der Kaserne. — Affentirung; die ersten Erfahrungen. — Der Zimmercommandant. — Das „Er“. — Der Unterricht und die Prüfung. — Uebelstände.

Meine in vielfacher Hinsicht mühsamen Studien waren beendet. Mit den auf unseren Schulen erworbenen Wissenschaften, die der Jugend mit aller erdenklichen Vorsicht tropfenweise eingegeben werden, fütterte ich den Geist zweier hochgeborenen unartigen Sprösslinge gegen reciproke körperliche Abfütterung und sonstige Emolumente. Meine Subsistenz war nur temporär, sie mußte stabilirt werden. Ich wollte mich daher in irgend ein Amt eindringen und meine politische Laufbahn als Abschreiber beginnen. Da es mir jedoch an Bekanntschaft mangelte und ich mit meiner Verwandtschaft nicht hervortreten durfte, so wurde ich von mehreren Stellen in diesem Anstinnen mit dem triftigen Bescheide: „Der Bittsteller wird mit seinem Gesuche aus Unzulänglichkeit der gesetzlichen Erfordernisse abgewiesen“, etwas unliebsam gestört, und ich mußte daher, da ich durchaus kein schlechteres Brod als das kaiserliche essen wollte, mit dem Commisbrod vorlieb nehmen.

Aufrichtig gesagt, fühlte ich in mir nicht die mindeste Qualität oder Ahnung, einst den gefallenen großen Mann und kleinen Corporal zu ersetzen. Ich habe seit meiner Kindheit die Soldaten nie

*) Wir haben absichtlich an der Ausdrucksweise dieser Aufzeichnungen wenig geändert und manchen österreichischen Provinzialismus, manches überflüssige Fremdwort beibehalten, weil sie für den Bildungsgang in Oesterreich bezeichnend sind. Der stilistische Werth dieser Aufzeichnungen ist vielleicht ihr geringster; aber die Details, die in denselben geschildert werden, werfen ein so lebensvolles Licht auf die Zustände der Heeresmacht eines der größten Staaten Europas, wie es wohl noch nie geschehen ist.

Die Red.

anders, gleichviel, ob Feind oder Freund, als mit einer gewissen ängstlichen Ehrfurcht angesehen und jene kleinen Kriegsgerechtigkeiten, als Gassenläufen, Stockprügel u., deren Augenzeuge ich zufälligerweise mehrmals war, haben jene frühzeitige Angstlichkeit niemals gänzlich verschleichen können. Ja, ich habe meine früheren Mitschüler, meine Verwandten selbst nicht ausgenommen, so viel als möglich gemieden, sobald selbe, mit dem Kleide der Ehre angethan, die schöne Bestimmung erhielten, in Zeiten der Gefahr für Fürst und Vaterland zu streiten und für die Sicherheit der übrigen Staatsbürger zu wachen. Ungeachtet dieser negativen Eigenschaften, die der martialische Stand eines echten Militärs erfordert, wurde ich Soldat und zwar ein Artillerist.

Der Zufall führte mich mit einem Hauptmann dieser Waffengattung in einem Hause, wo ich einen Studirenden in der höheren Mathematik unterrichtete, zusammen. Der Hauptmann, der diese Wissenschaft als Hauptstudium der Artillerie hochschätzte, aber, wie ich später in Erfahrung gebracht, nie selbst betrieben hatte, war höchst wahrscheinlich davon frappirt, daß man sich sogar in Privathäusern und nicht bloß in Artilleriekasernen mit diesem wissenschaftlichen Monopol der Artillerie beschäftigte. Er würdigte mich seiner Aufmerksamkeit, und nach einigen Fragen, die er an mich wegen meiner Studien und Aussichten stellte, entschied er mit folgendem Rathe meine Zukunft: Hätte ich, Freund, das gewußt, was Sie können, bevor ich zum Militär kam, ich wäre vielleicht jetzt schon General. Folgen Sie meinem Rathe, fuhr er fort, gehen Sie zur Artillerie, und es kann Ihnen nicht fehlen, Sie werden in zwei, drei Jahren Feuerwerker. Ich, sagte er, ein roher Bauerburche, wurde als Handlanger zur Artillerie assentirt, und da ich schreiben konnte, wurde ich zu Zeiten in den Kanzleien zum Abschreiben verwendet, und endlich, noch immer ein Handlanger, dort ganz angestellt. Nach einigen Jahren sehr braver Aufführung wurde ich Munitionär, jetzt war schon mein Glück fertig. Ich kam nie mehr aus der Kanzlei, alle Kriege hindurch, — ich avancirte in der Kanzlei von Stufe zu Stufe und bin jetzt Hauptmann seit vielen Jahren in der höchsten Artilleriekanzlei, werde noch avanciren und immer dort bleiben. So sprach dieser ehrwürdige Hauptmann, und seine Worte gingen nicht verloren.

Vom dieser Zeit an war Niemand ein so aufmerksamer Beob-

achter der Artilleristen als ich. Ihre ausgezeichnete Adjustirung, vermöge welcher selbst die Unteroffiziere wenig von den Oberoffizieren unterschieden waren, zog mich an. Das niedere und unanständige Benehmen der gemeinen Artilleristen an öffentlichen Orten und selbst die Wahlirrer vornehmeren Liebschaften, welche mit den anderen Militärs contrastirten, entgingen meinen Beobachtungen nicht. Mein Entschluß, Artillerist zu werden, erhielt aber erst dann eine Consistenz, nachdem ich mit zwei Kanoniers zufällig zusammentraf und in beiden zwei „absolvirte Philosophen“ fand, die zu meinem Erstaunen in ihrem Gespräche keine gemeine Intelligenz entwickelten. In Betrachtung, daß die Artillerie als die einzige Branche in der Monarchie besteht, in der auch ein Individuum ohne Protection vom Gemeinen bis zum Marschall nicht exceptionsweise, sondern allgemein vorrücken könne, — daß bei der unausweichlichen Nothwendigkeit, das blutige Opfer der goldenen Freiheit bringen zu müssen, doch der Trost bleibe, größtentheils gebildete Menschen zu Gefährten zu haben; — habe ich, unerachtet der warnenden Einflüsterungen des bekümmerten Gemüths, den schweren Gang in die Kaserne zum Obersten unternommen und auch vollführt. —

Mein Herz klopfte gewaltig, und der Angstschweiß rann in Strömen von der Stirne, als ich nach mehreren Zurechtweisungen zu der Thüre des Obersten gelangte. Vor derselben stand mein künftiger Kamerad mit entblößtem Säbel, der mich, als einen Unbekannten, ganz barsch zurück- und an den Regimentsadjutanten wies. Als ich diesem letzteren mein Anliegen vorbrachte, führte mich derselbe vor den Obersten, den er mit kurzen Worten von meinem Wunsche unterrichtete. Der Oberst las meine Ausweise mit Aufmerksamkeit durch und nachdem er mich Zitternden vom Fuße bis zum Kopfe gemessen hatte, richtete er an mich folgende merkwürdige, in meinem Gedächtnisse unauslöschbare Worte: Nach Ihren Zeugnissen zu urtheilen, können Sie Ihr Fortkommen anderwärts und vielleicht überall besser finden als hier. Was zwingt Sie zu diesem übereilten Schritte? — Vorliebe für den Militärstand und der Mangel an Aussicht im Civil, war meine Antwort. — Und glauben Sie, sagte der Oberst, daß Sie hier bald Offizier werden? — Ich werde mit Ihnen ganz aufrichtig sprechen, damit Sie einst nicht von später Reue gepeinigt werden. Ich nehme viel lieber Bauernsöhne an, die nicht schreiben kön-

nen, als einen Studenten, der alle möglichen Kenntniffe besitzt; denn die Bauernburschen gerathen gewöhnlich besser als jene. Sie sind von Haus aus schwere Arbeit gewohnt, an der wir das Jahr hindurch einen ziemlichen Ueberfluß haben, — sie sind mit der einfachen militärischen Kost zufrieden, weil sie keine bessere, ja oft schlechtere kennen gelernt haben, — sie sind keine Ausläufer, weil sie die Unterhaltungen der Städter nicht kennen, — sie lernen fleißig, damit sie ihren Kameraden nicht nachstehen, — sie sind gehorsam und ehrerbietig, weil sie ihre Vorgesetzten nicht übersehen, — und werden sie Korporale, so finden sie in dieser Beförderung eine genügende Belohnung ihrer Mühen und sind zufrieden. — Unter den Studenten geräth selten Einer! — Der Student ist arbeitsscheu und jeder körperlichen Anstrengung abhold, — die Kost behagt ihm nicht, weil er schon Leckerbissen genascht hat, — er benützt seine freien Stunden nicht zum Erlernen der Artilleriewissenschaften, denn er verläßt sich auf sein Talent, — er kassirt, weil er schon die Gifte der feineren Welt kennt, — er macht sich über seine Vorgesetzten lustig, wo er kann, weil er einige unnütze Wissenschaften im Kopfe stecken hat, die wir nicht brauchen, — er wird dann gestraft, — und wird er gestraft, so wird er Nichts, das weiß er, — folglich wird er ein Lump! Gesezt aber, es bringt's Einer bis zum Korporal, so kann man diese sentimentalischen Menschen nicht einmal zum Prügeln brauchen, was doch jeder Korporal thun muß. — Kurzum, sie taugen Nichts! Wir brauchen keine gelehrten Leute, — wir ziehen uns unsere Leute selbst, und nur bei uns lernt Einer, was er zu wissen braucht und was ihn vorwärts bringt; wohingegen die Studenten nur Schwindeleien und hohe Ansichten mitbringen, mit denen sie Andere anstecken und unter welchen sie selbst zu Grunde gehen! — Die Bildung muß von unten und stufenweise ausgehen. Wehe dem Staate, wo der Untergebene gescheidter ist, als der Vorgesetzte! — Ueberlegen Sie Dieses, was ich Ihnen hier wohlmeinend sage, und prüfen Sie sich, ob Sie den Muth haben, besser zu werden, als die Studenten in meinem Regimente! Nach acht Tagen, fuhr der Oberst fort, wenn es Ihr Ernst ist, kommen Sie wieder! — Nach dieser Anrede trat ich mit dem Regimentsadjutanten ab, der mir unterwegs lächelnd sagte: Der Herr Oberst hat Ihnen die Hölle recht heiß gemacht, es ist aber bei Wei-

tem nicht so arg, als er sagt, — kommen Sie nur in acht Tagen, und ich stehe Ihnen gut dafür, Sie werden Ihr Glück machen. —

Die Worte des Obersten hatten meine Hoffnungen sehr herabgestimmt; denn ich konnte es nicht zusammenreimen, wie man in einem szientifischen Corps der Ignoranz vor einer contagiösen Intelligenz den Vorzug geben könne. Nach einiger Ueberlegung jedoch glaubte ich in der wohlmeinenden Rede des Obersten nichts Anderes zu finden, als eine vorläufige Prüfung meiner Standhaftigkeit, und ich war entschlossen, in meinem Vorhaben nicht mehr zu wanken. — Was ich während der langen acht Tage eigentlich that, weiß ich nicht. So viel ist aber gewiß, daß ich aus einer Kaserne in die andere lief, um mich durch den Anblick der Soldaten und ihrer verschiedenen Einrichtungen zu meinem künftigen Helbenthume gewissermaßen vorzubereiten. Noch vor Ablauf der mir gegebenen Frist wurde ein Seelenamt für einen hohen Militär gefeiert, wozu auch die Artillerie mit ihrer Musikbande ausrückte. Nach Beendigung der Feierlichkeit marschirte die Truppe unter fortwährender Musik, die mich diesmal auf eine seltsame Art elektrisirte, in ihre Kasernen, und ich befand mich auf einmal, ohne zu wissen wie, in dem Kasernenhofe. Ich war vor freudigem Entzücken über alle die Herrlichkeiten, welche meiner in sehr kurzer Zeit warteten, in süße Träume versunken, aus denen mich ein sanfter Achselschlag aufrüttelte. Bravo, bravo! sagte zu mir der Regimentsadjutant, es ist schön von Ihnen, daß Sie kommen, — es ist ein Beweis, daß Sie Lust zu unserer Branche haben. Kommen Sie nur mit, ich werde Sie gleich dem Herrn Obersten vorstellen. Ich folgte ihm mechanisch. Im Vorzimmer des Obersten angelangt, hieß er mich warten. Nach wenigen Minuten kam er zurück und befahl mir, ihm zu folgen, indem er mich zugleich versicherte, daß nunmehr Alles in der Ordnung wäre. Ein Korporal führte mich zum Arzte und gab mir unterwegs den Rath, dem Arzte allenfalls ein Fürwort in die Hand zu drücken, nachdem es nur von ihm abhängt, ob ich angenommen würde. Ich zog diesem Rathe zufolge einen Fünf-Guldenschein aus meiner Brieftasche, welchen ich dem jungen Arzte, dem die Untersuchung meiner Tauglichkeit zu den Kriegsdiensten oblag, gleich bei meinem Eintritt in die Hand drückte. Ich mußte mich gänzlich entkleiden, auf- und abgehen, die Backen aufblasen und ihm sogar alle möglichen Einsichten erlauben.

Als diese Untersuchung beendigt war, erhielt ich das ärztliche Zeugniß über die Tauglichkeit zu allen k. k. Kriegsdiensten, welches ich in Begleitung des Unteroffiziers dem Regimentsadjutanten überbrachte. Nachdem ich demselben meine Wohnung angegeben hatte, wurde ich mit der Weisung entlassen, mich den folgenden Tag um neun Uhr Morgens in der Regimentskanzlei einzufinden und meine Effekten, die ich allenfalls hätte, mitzubringen. Der besorgte Unteroffizier begleitete mich bis vor die Kaserne und trug sich an, mich Nachmittags zu besuchen. Erst als mich dieser verließ und ich mir wieder meiner bisherigen Selbständigkeit bewußt war, bemächtigte sich meiner eine unaussprechliche Bangigkeit und Unruhe. Ich versuchte durch allerlei Zerstreuung meine Unruhe zu bekämpfen, — Alles war vergebens. Ich wollte fliehen, allein meine Zeugnisse und alle übrigen Ausweise befanden sich in den Händen des Obersten. In diesem noch zweifelhaften Kampfe, ob ich mein gewagtes Vorhaben ausführen sollte, oder nicht, traf ich den mehrerwähnten Unteroffizier, der mir den Antrag machte, mich mit einigen seiner Kameraden bekannt zu machen. Natürlicherweise führte er mich in ein Gasthaus, wo uns wirklich drei andere Unteroffiziere, mit ihren Geliebten gepaart, erwarteten. Ich wurde selbst als ein künftiges Mitglied vorgestellt, und die Glückwünsche aller Seits wollten gar kein Ende nehmen. Sie wußten ihren Stand mit so reizenden Bildern auszuschnücken und mir ein schnelles Avancement als unfehlbar mit solcher Gewißheit zu schildern, daß ich jeder Befürchtung enthoben wurde und den seligen Moment meiner Affentirung mit glühendster Sehnsucht zu beschleunigen wünschte. Es wurde tapfer gezecht, denn alle vier Unteroffiziere waren routinirte Trinker, und ich kam hier dem Sprichworte: „Er säuft wie ein Artilleriecorporal“ um den Preis von fünf bis sechs Gulden, die unsere Zeche kostete, glücklich auf die Spur. Unter kräftigen Scherzen, die mir als Militärmovizen die schöne Pflicht auferlegten, mich — statt unserer Gesellschaftsdamen — zu schämen, unter Gesang einiger ästhetischen Trinklieder und unter herzlichstem Vivatzutrinken auf mein künftiges Wohlergehen erweiterte sich meine vor Fröhlichkeit hüpfende Seele; und ich genoß schon zum ersten Mal in diesem Vorgeschmack jene Freuden, die meiner harften. Der Zapfenstreich, welcher unserem Vergnügen auf einmal ein Ende machte, beehrte zum ersten Male mein Gehör recht unmelodisch. Bei dem

ersten Trommelfreie sprangen alle vier Unteroffiziere auf, hingen ihre Säbel um und rüsteten sich zur Heimkehr. Da drei von ihnen, wie gesagt, quasi beweiht waren, so nahm mich mein ältester Bekannter unter den Arm, und unter sehr angenehmen Gesprächen gelangte ich in dieser Gesellschaft bis zum Kasernenthore. Hier wollte ich mich empfehlen, mein Begleiter trug mir jedoch an, sein Bette mit ihm zu theilen. Als ich gegen diese Complaisance aus allen Kräften deprecirte, gab er mir endlich zu verstehen, daß, wenn ich seine Artigkeit nicht annähme, ich ihn zwingen würde, Gewalt zu brauchen. Von einer solchen beispiellosen plötzlichen Anhänglichkeit gerührt, gab ich endlich nach und folgte ihm in die Kaserne. Das Zimmer, welches ich mit meinem neuen Freunde, wie Karl V. mit Franz I., das Bette theilen sollte, enthielt zehn zweischläfige Bettstätten, und die zahlreiche Familie, welcher dieses Local zur Wohnung diente, war bereits versammelt, als wir eintraten. Mein Freund stellte mich der Versammlung mit den Worten vor: Meine Herren, hier habe ich die Ehre, einen neuen Mann aufzuführen. Der Titel „neuer Mann“, war mir zu neu und touchirte mich. Aber ich konnte durchaus vor lauter Eindrücken zu keinem fixen Gefühl kommen, — ich versiel in eine Art Apathie.

Das Betragen meiner zukünftigen Kampfgenossen war untadelhaft und sogar zuvorkommend, und da ich mit Bewilligung meines neuen Quartierherrn wieder meine Installation celebrirte, gewann ich alle Gemüther. Ich war noch nicht Soldat und konnte daher mit Recht hoffen, daß die kleinen Bettbewohner, mit denen ich nebst meinem Freunde das harte Lager theilen sollte, mich arme Civilperson verschonen und Gastfreundschaft an mir üben würden. Kaum streckte ich meine Glieder aus, da fiel mich die ganze Schaar, welche, so weit sich in der Finsterniß entnehmen ließ, aus zwei verschiedenen Corps bestand, mit einer solchen Wuth an, daß ich die ganze Nacht hindurch aus Nothwehr mein Leben vertheidigen mußte, und an dem Blutbade, das ich anrichtete, die evidente Ueberzeugung schöpfte, daß ich es mit einem überlegenen Feinde zu thun hatte. Mein Schlafkamerad, der gegen die kleinen Kriegsincommoditäten bereits abgehärtet war, genoß der sanftesten Ruhe, die nur ein reines Gewissen und ruhiges Gemüth gewähren können, und tröstete mich bei seinem Erwachen, daß ich diese geringfügigen Scharmügel bald gewohnt

und gar nicht mehr beachten würde. Noch Vormittags wurde ich nebst einem anderen neuen Mann, der ein Handlungscommis war, in der Regimentskanzlei unter das Maß gestellt und dann zum Feldkriegscommissär geführt, wo mir sechszig Gulden und dem anderen, welcher von kleinerer Statur war, vierzig Gulden Wiener Währung ausbezahlt wurden. Bei unserer Rückkunft in die Kaserne wurden uns Beiden jedoch, und zwar mir zehn Gulden, dem Andern aber sechs Gulden als Werbegeld abverlangt, obschon weder ich, noch der Andere eines Werbers bedurft hatten. Dies war also die erste Prelerei, und wahrscheinlich sind diese beiden Beträge in der Regimentskanzlei geblieben. Wir beide Rekruten wurden zu einer und derselben Compagnie eingetheilt, welche zwei Stunden weit entfernt war, wohin ein Unteroffizier uns geleitete und an die Compagnie zu übergeben hatte. Daß wir diesen Unteroffizier auf dieser weiten Strecke von zwei Stunden unterhalten mußten, versteht sich von selbst; daß derselbe aber die Unverschämtheit so weit treiben werde, uns für den uns erwiesenen Liebesdienst ein Douceur abzuverlangen, war für uns Beide etwas überraschend, und wir stellten natürlich auch diesen Unverschämten nach seinem eigenen Tarif zufrieden. Angelangt in der Kaserne, wurden wir alsogleich der Compagnie übergeben, d. h. dem Hauptmann vorgestellt. Während uns der Hauptmann unsere Nationale abfragte, kam auch der Feldwebel herbei, der uns Beiden Kaputtröcke und dreieckige Hüte aus dem Compagniedepot verabsorgen mußte. Ich bekam einen abgetragenen, sehr langen Kaputrock, der von einem wegen Desertion bereits abgestraften Kanonier herührte, woran die Blutflecken noch klebten, die sich von seinem zerfleischten Rücken abcopirt hatten. Unsere Civilkleider, die wir ablegten, blieben beim Hauptmann, und unser Engagirungsgeld wurde ebenfalls bis auf einige Gulden, die zu unseren ersten Bedürfnissen erforderlich waren, bei ihm deponirt. Wir Beide haben jedoch weder unsere Civilkleider, noch unser Blutgeld, wie man später hören wird, zurück erhalten. — Gleiche Schicksale pflegen die Menschen gewöhnlich zu Freunden zu machen; daher waren wir, ich und ein Mitgefährte, anfangs sehr vertraute Freunde. Bald verschwand jedoch unsere frühere Anhänglichkeit, da wir gleich den ersten Tag ein Jeder in eine andere Compagnie und unter andere Unteroffiziere consignirt wurden, und auch Einer wie der Andere neue Bekanntschaften

anknüpfte. Ich erwähne nur hier, daß mein anfänglicher Mitgefährte nach einigen Wochen Urlaub erhielt und mit Hilfe seiner reichen Anverwandten bald seinen Abschied erlangte.

Mein Zimmercommandant war unter den zwölf Compagnie-Korporälen einer der solidesten und war in der ganzen Compagnie sehr beliebt; daher ich vom Glücke sehr begünstigt war, als ich seinem unmittelbaren Szepter untergeordnet wurde. Der erste Zimmercommandant entscheidet gewöhnlich die zukünftige Carrière eines Rekruten; denn er rapportirt über ihn, er verfaßt seine Conduite und besonders in der ersten Zeit hängt es rein von seiner Schätzung und von seiner Beurtheilung ab, ob der neue Mann in der Compagnie wohlgelitten sei und das Wohlwollen aller übrigen Vorgesetzten erlange. Zur Zeit meines Eintritts gab es keine Regimentskadetten, und die wenigen Expropriis und Offiziersöhne waren sehr dünn gesäet, weil sie damals noch sehr wenige Begünstigungen genossen, und erst seit dem Jahre 1825 denselben viele Vortheile zugestanden wurden; daher die Protectionen wenigstens noch nicht vorherrschend waren. Die Expropriis, Offiziers- und Beamtenöhne, Edelleute, genossen damals keinen anderen Vorzug oder eine Auszeichnung, als daß selbe mit dem Worte „Sie“ tractirt wurden, während jeder andere Artillerist vom Korporale abwärts, der nicht in die obenerwähnten Kategorien gehörte, mit dem Worte „Er“ von seinen Vorgesetzten angeredet wurde, — mochte derselbe ein Civilist, Arzt, Student, Künstler oder was immer gewesen sein, sobald derselbe vermöge seiner Geburt nicht auf dieses in der civilisirten Welt gebräuchliche Wort „Sie“ seine Ansprüche gründen, oder durch Erlegen des Monturgeldes sich diesen Titel zu erkaufen im Stande war. Der Anblick meines ersten militärischen Kleides, an dem noch die Blutflecken des nach Freiheit ringenden und für dieses Verbrechen mit Ruthen gezeißelten Kameraden sichtbar waren, erschütterte mein Gefühl, — aber das Wort „Er“, dessen ich nun auch vor dem Ablegen des Eides theilhaftig wurde, empörte mein Ehrgefühl. Ich hegte nicht vor grausamen Strafen, ich erschraack nicht vor einer lebenslänglichen, selbst bei günstigsten Umständen nur mit falschen Farben übertünchten Sklaverei; ich war entschlossen, jedes Glend, alle Gefahren zu tragen und zu bidden; allein, hätte ich gewußt, daß ich mit dem Anzuge des sogenannten Ehrenkleides auf die in der civilisirten Welt bereits errungene Achtung

Berzicht leisten, daß ich jedesmal, wenn mich ein Vorgesetzter anreden würde, erröthen und mich innere Scham verzehren müßte, ich würde nimmermehr Soldat geworden sein. — Und diese Inconsequenz dauert in der, wegen ihrer Bildung hochgepriesenen Artillerie fort und fort. Ich will in keine weitläufige Abhandlung dieses die wissenschaftliche Bildung in jedem Individuum verhöhrenden Mißbrauchs eingehen; aber ich stelle es Jedem frei, zu beurtheilen, wie einem solchen Artilleristen zu Muth sein müßte, wenn er in einem honetten Hause die höhere Mathematik, Mechanik oder wohl gar philosophische Gegenstände lehrt, und zufälligerweise dann in demselben Hause mit seinem Offizier zusammentrifft und dieser den Herrn Lehrer per „Er“ tractirt? — Gewinnt der Offizier beim Civilisten, bei den Gebildeten vielleicht an Ansehen, daß er sich eines rohen Vorrechts gegen einen Docenten aus der Mitte seines eigenen erhabenen Standes bedient, vermöge welches der letztere in gleiche Kategorien mit dem niedrigsten Pöbel geworfen wird? — Kann man vielleicht den Grund als zureichend annehmen, daß man wegen einiger Studenten u. s. w. keine Ausnahme machen könne? Warum macht man denn nur Ausnahmen bei einigen Offiziers- und Beamten söhnen, die doch mit den Bauern- und Bürgers söhnen auch gleiche Charge bekleiden? — Das Allerschönste ist aber, daß beim Vortrag des Dienstreglements, wo es heißt: „der Gemeine wird von seinen Vorgesetzten mit „Ihr“ benannt, ausdrücklich immer erinnert wird: Bei der Artillerie wird jedoch der Gemeine nicht mit Ihr, sondern mit dem Ehrenworte Er, welches in der Armee nur den Korporalen zukommt, angededet. — Es ist übrigens merkwürdig, daß die Artillerie noch heut zu Tage kein eigenes Dienstreglement besitzt, welches für alle Dienstfälle zur Richtschnur dienen könnte; sondern bei der Artillerie gilt dasselbe Reglement, welches für die Infanterie im Jahre 1809 herausgegeben wurde. Es heißt daher immer beim Vortrage des Dienstreglements, wo die Verhaltungen auf den Vorposten und überhaupt vor dem Feinde u. s. w. auseinandergesetzt werden, — „das geht uns Nichts an“, — ohne etwas für die Artillerie für diese Fälle Passendes zu substituiren.

Nachdem diese Waffengattung, die doch dreißigtausend Mann zählt, nicht einmal ein eigenes Dienstreglement besitzt, wer soll sich wundern, daß die fünf Regimenter Artillerie heut zu Tage noch nicht

einen gedruckten Artikelunterricht besitzen? — Jeder Rekrut ist daher genöthigt, sich einen geschriebenen Artikelunterricht zu verschaffen d. h. entweder zu kaufen, oder selbst abzuschreiben. Man kann sich also vorstellen, in welcher Correctheit sich der cursirende Unterricht durch das vielfältige Abschreiben befindet, und es ist durchaus gar keine Uebertreibung, daß es selbst für einen deutschen Philologen keine kleine Aufgabe wäre, aus allen in den Compagnien vorhandenen geschriebenen Artillerie-Unterrichtsbüchern Ein verständiges zusammenzutragen, — wenn dieser Philolog nicht selbst Artillerist gewesen ist.

* * *

Nach diesen vielleicht unzeitigen Abschweifungen kehre ich zu den ersten feierlichen Zeremonien meiner Einweihung zum Artilleristen zurück.

Gleich den zweiten Tag wurde ich und mein Mitgefährte mit einem Säbel ausstaffirt und uns in Kürze die bei einer militärischen Eidablegung vorgeschriebene Etiquette beigebracht. Vor der in's Gewehr getretenen Wache wurde eine sechspfündige Kanone aufgeführt und abgeprobt. Sechs Mann mit gezogenem Säbel mit einem Unteroffizier umgaben dieselbe, und der Inspectionsoffizier, hervortretend, herrschte dem mit der Eidesformel harrenden Feldwebel zu, uns die drei wichtigsten Kriegsartikel mit dem Refrain: „Soll sowohl in Friedens- als Kriegszeiten hingerichtet werden“ vorzulesen. Nachdem dieses geschehen war, und wir diese schönen Bedingungen, zu denen sich der Staat gegen uns verpflichtete, unter halben Todesängsten angehört hatten, legten wir gegen die Mündung der Kanone en front den feierlichen Eid ab, der uns zu lebenslänglichen Soldaten verband. — Nach dieser Feierlichkeit fasten wir alsogleich unsere übrige Montur in natura, d. h. unversertigt, welche auch binnen drei Tagen durch den Compagnieschneider versertigt war. Wir mußten den Schneider bezahlen, trotzdem daß jeder Soldat seine Montur ohne die geringsten Spesen erhalten soll. Nur acht Tage wurde an uns dressirt und gehudelt, so wie uns auch das Dienstreglement und die Kriegsartikel täglich vorgetragen wurden. Während dieser Zeit wurde uns auch nur unter Aufsicht gestattet, die Kaserne zu verlassen, und erst nachdem wir am neunten Tage unsere erste Wache verrichtet hatten, wurde dieses über uns ausgesprochene Interdict aufgehoben. Der löbliche Gebrauch, daß Diejenigen, welche die erste

2 *

Wache verrichten, die ganze Wachmannschaft besaufen müssen, wurde gewissenhaft befolgt, und da ich mit Geld noch ziemlich versehen war, so konnte ich auch jeder üblen Nachrede wegen Mangel an Lebensmitteln und Getränken, der während der vierundzwanzigstündigen Wachzeit hätte eintreten können, auf das Kräftigste vorbeugen; wofür ich den einstimmigen Beifall und die volle Zufriedenheit der gesammten Wachmannschaft einerntete. — Von nun an wurde ich ohne Ausnahme zu allen Diensten, welche einem Artilleristen obliegen, commandirt. Die Dienstverrichtungen eines Artilleristen sind größtentheils fatigant und selbst ihr Exercitium erfordert große physische Anstrengung; weswegen auch die Artillerie besser als jede andere Truppengattung bezahlt ist. Trotz der vielen Arbeiten wird jeder Artillerist, ob er Lust hat oder nicht, ob derselbe Talent besitzt oder nicht, nach Zulassung des Dienstes, Vor- und Nachmittags zum Lernen angehalten. Es ist bemerkenswerth, daß bei der großen militärischen Strenge, die bei der wissenschaftlichen Erziehung der Artillerie obwaltet, sich doch Individuen vorfinden, die es in zehn, ja sogar in zwanzig Jahren nicht über das Buchstabiren gebracht haben. — Die Gegenstände, welche in der Compagnie vorgetragen werden, sind folgende: Lesen, Schreiben, und für Geübtere Dictandoschreiben, Arithmetik bis zur Regel de Tri, Artillerieunterricht, der in mehrere Klassen zerfällt und auch den Batteriebau enthält. Nebenbei wird wöchentlich das Dienstreglement oder die Kriegsartikel einmal vorgelesen. Der Unterricht wird lediglich von den Unteroffizieren unter der Aufsicht der Oberoffiziere ertheilt, welche letzteren bei den stattfindenden Prüfungen, die jährlich in Gegenwart eines Stabsoffiziers, dann des Obersten und endlich des Brigadiers abgehalten werden, für die Ausbildung ihrer zu beaufsichtigenden Klassen verantwortlich sind. Die sogenannten neuen Leute werden nach ihren mitgebrachten Zeugnissen classifizirt und jene z. B., die studirt haben und eine gute Handschrift schreiben, werden in die Dictandoschule eingetheilt, — welche höhere Mathematik absolvirt haben, werden aber höchstens zu den Brüchen zugelassen, weil man im Voraus überzeugt ist, daß die Rechenkunst nirgends besser als in der Artillerie erlernt wird und gewöhnlich die mathematischen Fremdlinge bei Ausarbeitung ihrer Aufgaben sich nicht der in der Artillerie vorgeschriebenen Ausdrücke

bedienen, ja sogar Manche in Abkürzungen ausarten, die erst in höheren Artilleristencursen erlaubt sind.

Zur Erleichterung des Unterrichts in der Artilleriewissenschaft mußte jeder Unteroffizier mit Fragen versehen sein, von welchen derselbe durchaus nicht abgehen durfte, um nicht durch Querfragen die Schüler zu verwirren. Der Schüler mußte aber auch genau ohne alle Abweichung in der Antwort die Frage wiederholen. Zum Beweise dessen, wie sehr dieser Pedantismus beobachtet wird, möge nachstehendes Beispiel dienen: Um vom Unter- zum Oberkanonier avanciren zu können, mußte ich aus den vier Artillerie-Unterrichtsklassen ein Examen rigorosum in Gegenwart eines Offiziers bestehen. Der Herr Korporal fragt mich: Wie wird das Geschütz, dessen man sich heut zu Tage im Kriege bedient, eingetheilt? Antwort: Das Geschütz, dessen man sich gegenwärtig — Nichts nuz! noch einmal! Der Korporal wiederholt seine Frage, und ich antwortete wieder statt heut zu Tage — gegenwärtig. Ein abermaliges „Nichts nuz! noch einmal!“ erschallt, und ich wäre unfehlbar schon bei der ersten Frage durchgefallen, wenn nicht der freisinnige Offizier diesem Korporal seine Pedanterie mit den Worten: „Er ist ein Esel“ verwiesen und das weitere Prüfen oder vielmehr Befragen selbst übernommen hätte. Dieser Offizier wurde bald darauf pensionirt; ob vielleicht sein Liberalismus zu seiner frühzeitigen Entfernung etwas beigetragen?

Nebst diesen allgemeinen Compagnieschulen wird für die Winterzeit eine sogenannte Vorbereitungsschule aus der Elite der Oberkanoniere zusammengesetzt, welche in den Anfangsgründen der Algebra und im Zeichnen Unterricht erhalten. Diejenigen, welche diese Normalschule gut absolviren, haben den Anspruch, in die Stabschule überfetzt zu werden. Diese Stabschulen, die eigentlichen Artillerie-Gymnasien, haben Offiziere als ordentliche Professoren, welchen Feuerwerker und Oberfeuerwerker als Supplenten beigegeben sind. Die Schüler, welche von den Vorbereitungsschulen aller Compagnien zusammengesetzt sind, heißen Frequentanten und stehen unter dem selbständigen Commando eines hiezu vom Regimente bestimmten Offiziers, — sind von allen Diensten befreit, — nachdem selbe sogar die nöthige Küche erhalten, und zerfallen in zwei Abtheilungen, nämlich: Arithmetiker und Geometristen. Nebst der Mathematik wird in diesen

zwei Cursen der ausführlichere Artillerieunterricht, — Fortificationslehre, ausführlicher Batterienbau, Situations- und Linienzeichnung und militärische Aufsatzelehre vorgetragen.

An diesen Gymnasten herrscht, wie sich von solchen ausgewählten Leuten, die theils bessere Erziehung genossen haben, oder doch wenigstens nach einiger Bildung streben und zu höheren Chargen bestimmt sind, erwarten läßt, ein feinerer Ton, und selbst das verächtliche Er wird so viel als möglich von Oben vermieden. Bestrafungen pflegen selten bei Frequentanten einzutreten, und treten selbe ein, so betrifft es gewöhnlich nur solche, die irgend eine Protection genießen; denn jede Bestrafung von Belang, ja selbst der Unfleiß, mag der Fortschritt noch so gut sein, zieht schon die Strafe des Einrückens zur Compagnie nach sich. Hat ein solcher Schüler die zwei Lehrcurse zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und mit Nutzen vollendet, so wird der absolvirte Regimentschüler entweder zum Bombardier, oder zum Korporal befördert. Ist der Schüler Korporal oder Feldwebel, so haben beide ohne Unterschied ihrer Grade Ansprüche auf die Feuerwerferscharge. Gewöhnlich aber rücken beide zu ihrer Compagnie ohne Beförderung ein, weil man im Bombardier-Corps, der hohen Schule der Artillerie, einen Ueberfluß an absolvirten höheren Schülern hat, die man aus Mangel an Vacanz nicht befördern kann, und jene erst den sogenannten höhern Curs durchmachen müssen.

Mit den absolvirten Regimentschülern wird der Abgang des Bombardier-Corps, der eigentlichen Universität der Artillerie, ergänzt. Jeder Ankömmling muß sich einer Prüfung unterwerfen, und gewöhnlich muß ein bereits mit Eminenz im Regiment absolvirter Geometrist den allerersten Curs im Bombardier-Corps anfangen. Der Unterricht wird in allen Fächern, als: Mathematik mit ihren Zweigen, Zeichnungskunst, ausführende Aufsatzelehre, Artilleriewissenschaft, Weltgeschichte und Geographie, Physik und Chemie, dann Französisch und Italienisch von Oberoffizieren ertheilt, welche als Professoren angestellt sind und alle ihrem Fach mit Würde vorstehen. An Ausbildungsmitteln fehlt es durchaus nicht, wohin auch eine zahlreiche Bibliothek, welche dieses Corps zur allgemeinen Benützung besitzt, gezählt werden muß. — Das Bombardier-Corps besteht aus circa siebenhundert wissenschaftlich gebildeten Menschen, aus deren Mitte die Artillerieoffiziere hervorgehen, und man kann dreist behaupten, daß in Europa kein Corps

von gemeinen Soldaten hinsichtlich der Bildung dem Bombardiercorps an die Seite gesetzt werden könne. Auf diese wissenschaftliche Ausbildung des gemeinen Soldaten, nicht aber des Offiziercorps, gründet sich der europäische Ruf der österreichischen Artillerie hinsichtlich ihrer Intelligenz, aber eben in dieser wissenschaftlichen Ausbildung des gemeinen Soldaten liegt auch der Grund der allgemeinen Unzufriedenheit und des herrschenden Mißmuths. Ein Bombardier, der im Durchschnitt fünf Jahre im Regimente gedient hat, und zweimal avancirt ist, bleibt nach einem vollendeten siebenjährigen Curs im Bombardiercorps noch immer ein Gemeiner und oft mehrere Jahre, ja sehr oft für immer ein Gemeiner, — er ist verpflichtet, sogar den Fuhrwesens-Korporal, der doch nur immer ein verkleideter Fuhrknecht ist, als seinen Vorgesetzten zu ehren, — er muß es geduldig tragen, wenn ein Korporal vom Regiment als Feuerwerker sein unmittelbarer Vorgesetzter wird, der erst das lernen soll, was er zu vergessen anfängt, — er wird praktischer Bombardier, mithin zu allen Diensten und resp. Arbeiten verwendet, von denen er als Frequentant entwöhnt war; ersieht, daß Viele, die Nichts gelernt haben und sich im Regimente verwenden ließen, auf indirectem Wege Offiziere geworden und derselbe noch immer ein „Er“ ist! — Dies Alles macht die Meisten mißmuthig, verleitet selbe zur Insubordination, und das Resultat ist, daß mittelmäßige Schüler und Protectionskinder zu Offiziersstellen gelangen, während die Geschicktesten unter fortwährenden Disziplinarstrafen veralten und entweder als beständige Köche im Bombardiercorps verderben, oder nach vieljährigen getäuschten Hoffnungen den vor zehn Jahren verschmähten Korporalstock als den Lohn ihres Fleißes und ihrer erworbenen Kenntnisse zu erhalten suchen; damit sie im Alter, als Invaliden mit täglich zwölf Kreuzer theilt, nicht betteln dürfen.

Warum die in allen fünf Regimentern bestehenden tausend Unteroffiziersstellen nicht durchgehends mit absolvirten Bombardiercorps-Individuen completirt und die abgängigen Chargen des Bombardier-Corps mit jenen der Regimente ersetzt werden ist unbegreiflich; denn außerdem, daß die Regimente mit lauter tüchtigen Unteroffizieren versehen wären, würde den Bombardier-Corps-Individuen ein Avancement eröffnet, und die Wartezeit auf eine erledigte Feuerwerkersstelle durch bessere Subsistenz, durch Gewinnung an Ansehen gemildert werden. Die Inconsequenz und unnatürliche

Stellung der Bombardiers und Korporale, wo heute Ersterer ein Untergebener, morgen ein Vorgesetzter des Letzteren wird, würde aufhören und das Bombardiercorps selbst würde nicht nöthig haben, ergraute strenge Dienstmänner auf Kosten der Intelligenz zur Aufrechterhaltung der Stockdisziplin in den Regimentern zu werben, die bei Erlangung der Offizierschergen, bei allen ihren anerkannten militärischen Erfahrungen nur den Kamaschendienst handhaben und befördern können, und die durch ihre Ignoranz außer dem Kanonensache zu scandalisirenden Bonmots über das ganze Offiziercorps Stoffe liefern? Fürchtet man sich etwa, daß durch die Befegung der Korporalsstellen mit gebildeten Individuen das Stockprügelsystem in seinen Prinzipien zu stark erschüttert würde? Man dürfte ja, um diesen gerechten Befürchtungen zu begegnen, nur jene Anstalten fortbestehen lassen, wo die orthodoxen Korporale den neueren im Prügeln statt an einem Mann, an einem Bund Stroh Unterricht erteilen, und es müßte ein Wunder sein, wenn unter höheren Mathematikern, Physikern u. nicht so viel Talente aufgefunden werden sollten, die mittelst etlicher Lectionen den Haßlinger eben so gut und mit Meisterschaft zu schwingen erlernten, als dieses ausschließende Prärogativ von den bengelhaftesten Korporal zur Ehre der Artillerie gehandhabt wird. Aus dem Gesagten geht hervor, daß durch ein hartnäckig verfolgtes, absurdes System ein großer Theil der geschicktesten Individuen, die eine Zierde des Offiziercorps geworden wären, nicht zu diesem Ziele gelangen, sondern als Gemeine, oder höchstens Korporale unter steter Unzufriedenheit und Hader mit dem Schicksale veralten und verderben müssen.